

Meine höchsten Höhen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 35

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MEINE HÖCHSTEN HÖHEN

Nein, ich liebe die Alpen nicht. Und ich habe mir auch abgewöhnt, mich darüber zu schämen. Fast jedesmal setzt es von seiten Unbekannter einen Entrüstungsturm ab, wenn man nicht in entzücktes Ah! und Oh! ausbricht beim Anblick dieser Eisriesen. Von ferne, ja, von ziemlich ferne, da fallen mir Wörter ein, die wir einmal extra dafür gelernt haben: trutzig, frei, hehr, erhaben. Doch, was soll ich mit Schneeriesen anfangen? Und was mit Leuten, die beim Anblick einer Eiswüste unbezähmbares Verlangen packt, da hinauf zu klettern? Was mag diese Gipfelstürmer bewegen, sich mit Gründen und Graten, mit Spalten und Schründen, mit Geröllhalden und nackten Felswänden abzumühen?

Da lobe ich mir die Niederungen. Oder die kleineren, sanften Hügel. Mir gefällt eine Landschaft, die menschliche Züge trägt, von Menschen bebaut und geprägt ist, eine Kulturlandschaft. Eine mittlere Emmentaler Egg, der Längenberg oder der Mont Vully sind für mich die höchsten Höhen. Eine meiner grössten Wonnen ist es, an einem Maissonntag vom Frienisberg, was ein ganz harmloser, bewaldeter Hügel ist, durch das blühende Seeland zu wandern; oder an einem heissen Julitag durch das Gros du Vaud, wenn das Korn hochsteht und die Luft leicht zittert; im Herbst durch einen Kastanienwald im Mendrisiotto, wo man schon die Weite der Poebene fühlt; oder durch die kleinen Dörfer der Genfer Campagne; man betrachtet die alten Landhäuser und die alten Platanen, in einem Wirtshausgarten schwatzt man mit der patronne, trinkt seinen Gamay und weiss, dass ganz nahe von da die langen Pappelalleen Frankreichs beginnen, die Ebene, die Weite. Wenn ich durchs Flachland spaziere, dann habe ich Zeit, mir alles genau anzuschauen, ich brauche mich nicht an ein Seil nehmen zu lassen und einem Führer zu folgen; ich folge meinem eigenen Rhythmus, manchmal den gelben Pfeilen der Wanderwege, manchmal der eigenen Phantasie.

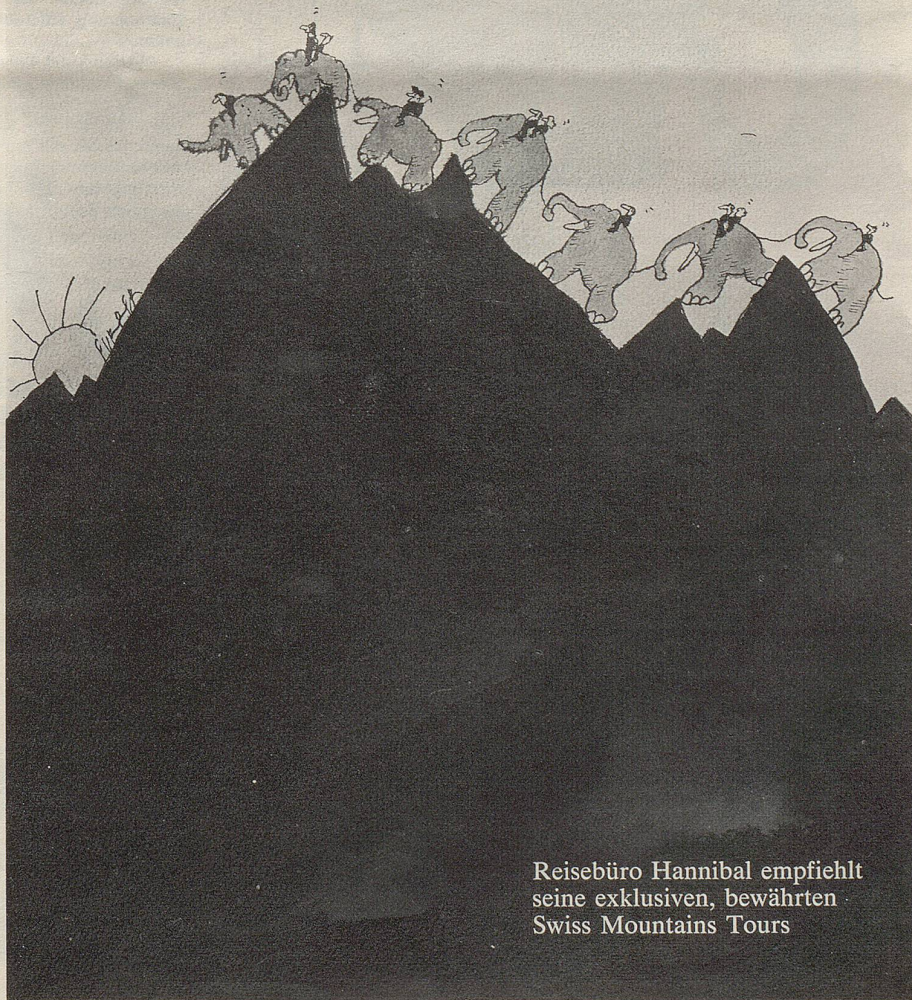
Ich weiss, Bergsteiger sind ganz besondere Menschen. Nichts soll dem Gefühl gleichkommen, auf zwei- oder dreitausend Meter Höhe mit andern Bergsteigern in einer Hütte zu sitzen. Nur da sollen hohe Gedanken, tiefe Gespräche, wahre Einsichten stattfinden. Und es soll da oben in der dünnen Luft eine Eintracht herrschen wie nirgends sonst

auf der Welt. Ein Mediziner hat mir zwar einmal gesagt, das «Alphütten-syndrom» lasse sich physiologisch leicht erklären; in dieser Höhe, besonders nach anstrengendem Steigen, nehme die Kritikfähigkeit des Menschen ab, und deshalb komme ihm auch hinterher alles einmalig und grossartig vor.

Ich mag Menschen, die auch im irdischen Gewühle, auf Meereshöhe oder zwei- bis sechshundert Meter darüber zu Gesprächen und Einsichten bereit sind, die nicht gleich einen halben Aletschgletscher oder ein Matterhorn

brauchen, um endlich auf Touren zu kommen. Der Blick von den höchsten Gipfeln herab, weit über unsere Städtchen, Flösschen und Seelein, Fabrikchemi, Nationalsträssli und Riesenkränli hinweg mag hehr und frei sein. Oder auch erhaben. Die Menschlein sieht man von dieser Höhe aus ohnehin nicht mehr. Auch ich gehe sehr gern und ausdauernd zu Fuss. Nur eben, ich bin eher ein Spaziergänger, ein Mensch der Niederungen, ohne Seil und Steigeisen. Und wenn Sie mich fragen, ich finde: flach is beautiful!

Nina



Reisebüro Hannibal empfiehlt
seine exklusiven, bewährten
Swiss Mountains Tours